PRESSESPIEGEL

XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Schaubudensommer wird 20

Dresden. Internationales Festival für Theater, Vergnügen und Musik. Vom 6. bis 16. Juli lockt die 20. Auflage des Scheune-Schaubuden-Sommers in die Neustadt.

Der Scheune-Schaubudensommer wird diesen Sommer 20 Jahre. Foto: André Wirsig

Vollständig ausgestattet mit Zelten, Mulch, Sonnenschein, Spleens und frischesten Ideen wird man so einiges erwarten dürfen. Neben alten Bekannten trifft man bei einer gekühlten Kaltschale neue Freunde und kann endlich mal wieder nichts tun und dabei so aktiv sein wie sonst nur beim Klettern im Elbsandsteingebirge

Unter anderem zu sehen: Übernatürliches in seiner natürlichsten Form, feingeistige und filigrane Geschichten, singende Gemeinschaftserlebnisse, zertanzte Schuhe, das Eigenleben von Spielzeugen, reptile Ansichten zum allgemeinen Zustand der Welt und vielleicht auch was mit Video.

Grenzenlos und thematisch unbedingt uneingeschränkt, halten die Veranstalter einen Platz voller Eigenartigkeiten und Geschichten bereit und erwarten die Gäste in den unrunden elliptisch-quadratischen Buden. Dort darf geklatscht, gelacht, gesungen und gezankt (aber nur mit anschließender Versöhnung) werden. Über 70 internationale Künstler und Künstlerinnen helfen bei der Auswahl der entsprechenden emotionalen Zustände in der Welt des Tanzes, der Musik, des Theaters und des Vergnügens.

WochenKurier // 08.05.2017

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

AKTUELL, KULTUR

Der Zwanzigste steht bevor…

von Anton Launer • 27. Juni 2017 • Kein Kommentar

Vor dem Festival setzt sich der künstlerische Leiter auch mal ans Lenkrad des Buden-Lasters.

Nein, die Erinnerungen an den ersten Tag sind gar nicht gut. Helmut Raeder, künstlerischer Leiter des Schaubudensommers, blickt zurück in das Jahr 1998: „Es war kurz vor acht, hinter mir drei Buden, vor mir ein voller Biergarten – und kein Schwein kam rüber." Dass der Schaubudensommer einmal seine 20. Auflage feiern würde, hätte er damals wohl nicht gedacht. Und dass es ein Festival wird, bei dem man ab einem bestimmten Zeitpunkt niemanden mehr reinlässt, weil es einfach zu voll ist, ganz sicher nicht.

Doch so ist es gekommen. Die letzten beiden Abende des ersten Budenzaubers vor 19 Jahren waren dann doch so gut besucht, dass man weitermachen wollte.

Seit dem Wochenende wird nun aufgebaut. „Wir haben ein festes Team von sechs Technikern, die mit unseren künstlerischen Ideen gut zurecht kommen", erzählt Raeder. Dazu gibt es noch ein paar ehrenamtliche Helfer, die Scheune borgt Werkzeug aus. Auf dem Platz hinter der Scheune, der einst eine Hundewiese war wird geschraubt, gebohrt, gesägt und geflucht. Aber es geht vorwärts. „Normalerweise sind wir etwa eine Stunde vor der Eröffnung fast fertig", schmunzelt Raeder, der dann wieder im Smoking über das Gelände führen wird.

Früher war das die Hundewiese, zur BRN tobte hier der Lustige Bus, ab 6. Juli ist Budenzeit.

Über den genauen Aufbau und das Programm will er jetzt noch nicht so viel verraten, aber es wird in diesem Jahr kein Karussell geben, dafür viele Erinnerungsstücke, zum Beispiel wieder Herrenunterhemden als Erinnerung an 2009. Die Expansion des Vorjahres mit drei Satelliten-Bühnen wurde aufgegeben. „Man kriegt ein paar auf die Hörner, dann ist klar, ich bleib lieber in der Heimat", grinst Raeder. Die extra Bühnen hätten nicht so funktioniert, das Publikum kommt eben lieber auf das Festgelände.

Und das wird in diesem Jahr ähnlich groß wie im Vorjahr, von der Baustelle am benachbarten Gymnasium soll der geneigte Besucher gar nichts merken. „Es wird einen Tunnel geben", verrät Raeder, davon werde man nichts sehen. Die Dekoration gestalten wie 2016 die beiden chilenischen Künstler César Olhagaray und Muriel Cornejo.

Bei der künstlerischen Leitung hat sich etwas verändert. Der ehemalige Co-Direktor Heiki Ikkola konzentriert sich jetzt ganz auf sein Ensemble, dafür stehen Helmut Raeder zwei Unterstützer zur Seite: Robert Lewetzky und Dana Bondartschuk. „Wir sind das Triumvirat der Buden", grinst er.

XX. Schaubudensommer

- Am 6. bis 16. Juli geht es los. Hier nochmal ein kleiner Rückblick zu 2016.
- Weitere Infos und Programm unter: www.schaubudensommer.de

Neustadtgeflüster (https://www.neustadt-ticker.de/56100/aktuell/xx-schaubudensommer-der-zwanzigste-steht-bevor) // 27.06.2017

Hereinspaziert, hereinspaziert!

von Anton Launer • 4. Juli 2017 • Kein Kommentar ´

Mit riesiger Nase will Tänzer Anton Adasinsky auf den Beginn der Buden aufmerksam machen.

Am Donnerstag beginnt endlich wieder die große Budenzeit. Rund 150 Künstler, Musiker und Helfer organsieren den schönsten und wohl auch spektakulärsten Neustädter Schaubudenzauber der Welt. Diesmal wird Jubiläum gefeiert, denn nach 19 Jahren ist es nun der 20. Schaubudensommer.

Dafür wurde das Direktorium extra aufgestockt. Statt nur einem Direktor gibt es nun ein Triumvirat, auch wenn die Dana Bondartschuk und Robert Lewetzky im Programmheft nur der künstlerischen Mitarbeit bezichtigt werden. Ohne sie sähe der feine Herr Direktor Helmut Raeder ziemlich alt aus. Der ehemalige Mitstreiter Haiki Ikkola hat derzeit genügend mit seinem eigenen Ensemble zu tun, die Cie. Freaks und Fremde werden zum Abschluss auf bei den Buden auftreten.

Direktor Helmut Raeder mit Tänzerin Lena Yarovaya. Auch sie war schon bei den ersten Buden mit dabei.

Das Satelliten-Konzept des Vorjahres mit Spielstätten in Thalia, Projekttheater und Groovestation wurde beerdigt. Die Buden bleiben geballt an der Scheune. Damit es dort nicht zu voll wird, kostet der Zutritt zum Festival-Gelände in diesem Jahr schon ab 18 Uhr 3,- Euro. Im vergangenen Jahr war das noch 50 Cent günstiger und man musste erst ab 20 Uhr zahlen. Geblieben sind die Preise für die Veranstaltungen und für Knirpse und Heranwachsende gibt es Vergünstigungen.

Ab 1000 Leuten auf dem Gelände wollen die Macher rigoros den Riegel vorschieben. Raeder: „Damit wollen wir auch ein leidiges Problem lösen." Denn bisher konnte es durchaus passieren, dass ein Zelt oder Container schonmal voll war und man sich umsonst eine halbe Stunde angestellt hat. Dies soll nun in das Reich der Legenden verdrängt werden. Schlange-Stehen wird aber weiterhin zum guten Buden-Ton gehören. Erst am Einlass, dann am Ticket-Schalter, dann an der Speiseversorgung, dann vor den einzelnen Büdchen. „Aber hat Sie das je gestört?", fragt der Direktor frech.

Zu der 20. Auflage gibt es viel Altbekanntes. Mit Franz Lasch und Peter Waschinsky sind unter anderem zwei Künstler dabei, die auch schon 1998 die damals nur drei Buden füllten. Die Berümtheiten wie Anna Mateur oder die Echse dürfen nicht fehlen. Daneben gibt es auch spektakuläre neue Shows. Zum Beispiel werden Roman Maria von Thurau & Vivian die Gedanken lesen.

XX. Schaubudensommer

- 6. bis 16. Juli, täglich ab 18 Uhr vor, hinter, in und neben der Scheune (Alaunstraße 36, 01099 Dresden).
- Eintritt zum Festgelände: 3,- Euro, Jugendliche bis 16 1,- Euro, Kinder bis 12 frei.
- Tickets: 5,- Euro (Dreierkombi 12,- Euro), ermäßigte Karte für Kinder (abends 5 bis 12 Jahre, Familiennachmittag 2 bis 12 Jahre) 2 Euro pro Vorstellung.
- Alle Preise, das ganze Programm und noch mehr Informationen unter www.schaubudensommer.de

Gestaltung

Die Gestaltung des Festival-Geländes übernahmen in diesem Jahr wieder die Chilenen César Olhagaray und Muriel Cornejo mit kräftiger Unterstützung von Spacke und KETE.

Neustadtgeflüster (https://www.neustadt-ticker.de/56302/aktuell/schaubudensommer-2017-herein-spaziert-hereinspaziert) // 04.07.2017

Dresdner Schaubudensommer

Ab Donnerstag: Mit Tunnelblick zum Tollhaus

Alle Jahre wieder die gute Nachricht zuerst: Der Scheuneschaubudensommer findet statt – und feiert an den elf Sommerabenden vom 6. bis 16. Juli gar Jubiläum. Er werde „zarte 20 Jahre“, so steht es auf Seite 2 des schicken, 58-seitigen Programmheftes, dieses Jahr von Anett Bauer gestaltet.

Auch der diesjährige Schaubudensommer soll wieder Jahrmarktgefühle wecken.

Quelle: Dietrich Flechtner

Artikel veröffentlicht: Dienstag, 04.07.2017 20:00 Uhr

Dresden. Alle Jahre wieder die gute Nachricht zuerst: Der Scheuneschaubudensommer findet statt – und feiert an den elf Sommerabenden vom 6. bis 16. Juli gar Jubiläum. Er werde „zarte 20 Jahre“, so steht es auf Seite 2 des schicken, 58-seitigen Programmheftes, dieses Jahr von Anett Bauer gestaltet. Bereits eine Seite später folgt die Aufklärung per Urprogramm: Man feiert gar nicht den 20. Jahrestag, sondern die 20. Auflage. Dort steht das Programm der Gründung vom 11. bis 15. Juli 1998, von Samstag bis Mittwoch terminiert.

Helmut Raeder, damals wie heute Kopf des zum Sommerspektakel ausgewachsenen schrägen Kleinkunstfestivals mit dem besonderen Flair, in dem sich alle Ex- und verbliebenen Neustädter mindestens einmal treffen, erinnert sich an den ersten Abend, als er von der Bühnenrampe in Frack und Zylinder in den vollen Scheune-Biergarten rief, dass es doch nun losgehe und alle in die drei Buden strömen sollten. Vergebens. „Erst am Mittwoch wurde es hinten einigermaßen voll“, scherzt er vorm Jubiläum und erinnert an Karen, die erste Besucherin, und Hugo, den ersten Besucher. Letzterer ist der Schwarzweißmischling von Bandoneon- wie Tangospezialist Jürgen Karthe und musste ausgeführt werden: „Der Platz hinter der Scheune war damals Spielwiese für Hunde – und Hugo liegt hier begraben“, beteuert Raeder. Karen blieb – und ist somit allererste und treueste Schaubudenbesucherin.

Bei der Programmvorstellung – traditionell 31 Stunden vorm Start auf der Baustelle Scheunegarten abgehalten, die anderthalb Tage darauf als perfekte Jahrmarktsidylle wirken wird, werden vor allem DDR-Puppenguru Peter Waschinsky („Das gaaanz große Komm Bäck“) und Wolfgang Lasch (als Debbsch & Lebbsch sowie Arnold Böswetter am Start) als Startstars geehrt, während zu den großen Zugpferd-Saalshows der Neuzeit, von Muttis Kinder (6.-8. Juli) über Anton Adassinsky (9./10. Juli), Die Echse (11.-13. Juli) bis Anna Mateur (14.-16. Juli) reichend, keine Werbung nötig ist.

Vergangenes Jahr noch wünschte sich Vize-Intendant Heiki Ikkola jeden Abend mindestens eintausend Leute auf dem Platz, die dann im Schnitt rund zwei Mal in eine Vorstellung müssen, um das Spektakel zu refinanzieren. Das gelang gut, denn während 2015 die Zahl der echten Genießer noch bei 23 000 lag, besuchten im Vorjahr schon 30 000 die einzelnen Shows, so dass der benötigte Umsatz erreicht wurde. Inzwischen ist der Dresdner Kunstpreisträger zwar nicht mehr in der künstlerischen Leitung – denn seine monatliche Soci-Freakstadt fordert ihren Zeit-Tribut. Dennoch ist er omnipräsent, denn Cie. Freaks und Fremde spielen als einzige zwei verschiedene Programme: die ersten neun Abende ihre „Freakshow“, die letzten beiden bieten sie ihren neuen Kafka-Bau als „Hörstück für zwei Stimmen, ein Tier und einen Sounddesigner“.

Helmut Raeder bedauert und versteht den Rückzug: „Wir arbeiten hier alle wie beim Zirkus – also nicht nur die elf Festivalnächte, sondern auch 14 Tage vorher beim Aufbau und zehn Tage beim Abbau mit.“ Dazu kommt die vorherige Planung der Künstler: 35 Namen stehen im Programmheft, mindestens 150 Leute treten laut Raeder auf, die Zahl der Shows ergibt sich aus der Doppelmatrix von Gesamt- und Tagesplan, wobei der Abendgast die Wahl aus zwölf bis 15 verschiedenen Shows hat, die sich mehrfach wiederholen. Das Programm erfährt im Laufe der Zeit zwei bis drei schleichende Wandel, prinzipiell terminiert nach dem ersten und vor dem zweiten Wochenende. So kann nur der, der mindestens dreimal da war und die Zeit nutzt, einen guten Überblick erhalten.

Gewandelt habe sich im letzten Jahr der Besucherzuspruch. Gerade Montag und Dienstag erleben jüngst mehr Zulauf, während es am abschließenden Sonntag schon lockerer und gelassener zugehe, rät Raeder. Aber er warnt: „Wir können dieses Jahr wirklich nur eintausend Leute auf den Platz lassen – danach ist Einlassstopp.“ Der Platzeintritt kostet dieses Jahr ab 18 Uhr drei Euro (also fünf Groschen mehr), die sonstigen Preise bleiben: Fünf Euro pro Vorstellung, das Dreierticket kostet zwölf, das Kinderticket zwei Euro. Die dre Satelliten aus dem Vorjahr, wo man Projekttheater, Groove Station und das Thalia-Zelt bespielte, bleiben aufgrund des Zuschauergusto ein einmaliges Experiment.

Der Grund von Reduktion und Erhöhung: Während die giftgrüne Nachbargarage mit aufgepflanzter Sporthalle schon im vergangenen Jahr reichlich Platz aus Süden klaute, wird dieses Jahr noch dazu das Dreikönigsgymnasium renoviert. Nach erfolgreichem Verhandeln sind nun dort zwei Zelte möglich, durch einen Tunnel zu erreichen. Der Name der Spielstätten jenseits des Tunnelblicks passt dazu: Im Tollhaus (Zimmer VII) ist Puppentheater Trumpf – unter anderen mit dem Krakauer Figurentheater (10.-12. Juli), im Tollhaus (Zimmer XIII) gastiert zur selben Zeit „The Metafiction Cabaret“ aus Berlin, die traditionelle Theatersongs als Glitzerpogo-Punk-Noir-Spektakel aufführen.

Traditionell gibt es zum Ausklang Konzerte junger Festivalbands. Dana Bondartschuk, die – gemeinsam mit Robert Lewetzky, der dem Neustadtfestival als Recommandeur schon lange treu ist – als künstlerische Mitarbeiterin ein Drittel von Raeders „Dreigestirn“ ist , freut sich vor allem ob deren Internationalität, denn neun Länderkürzel stehen in den Klammern hinter den Namen, wobei sich nur das (D) mehrfach findet. Das Spektrum reicht von italienischem Klezmerfolk über us-amerikanischen Worldbeat bis hin zu syrischem Pop. Ein Höhepunkt dürfte das Warschauer Duo Paula & Karol am Freitag (7.7.) sein.

Und der große Vorteil der immanenten Verrechenkünste folgt in der XXI. Edition: Am 11. Juli 2018 kann man dann echt den 20. Jahrestag zelebrieren – wohl jenen, die am gleichen Tag ihren Ehrentag feiern.

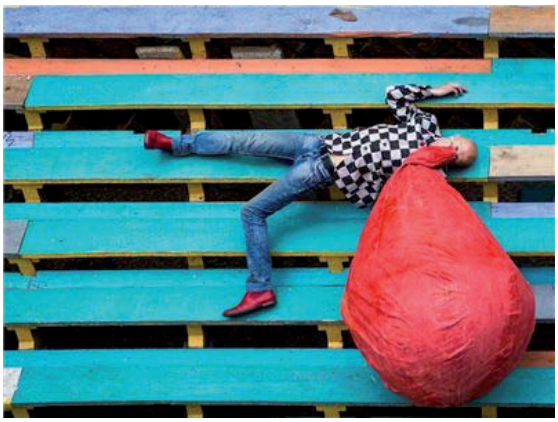
Dresdner Schaubudensommer 6. bis 16. Juli (täglich ab 18 Uhr, Platzeintritt: drei Euro)

http://www.schaubudensommer.de/

Zurück zum Geheimtipp?

Zum 20. Jubiläum wird der Schaubudensommer wieder kleiner. Erstmals könnte es sogar einen Einlass-Stop geben.

05.07.2017
Von Sarah Grundmann



Künstler Anton Adasinskiy probt schon einmal für die diesjährige Auflage des Schaubudensommers, die am Donnerstag am Kulturzentrum Scheune startet. Mit der Clownsnase im XXL-Format lassen sich die Stufen aber nur schwer erklimmen.

© Sven Ellger

Dresden. Helmut Raeder erinnert sich noch genau an die erste Besucherin des Schaubudensommers: „Karen", sagt der Künstlerische Leiter des „Festivals für Theater, Vergnügen und Musik". Besagte Karen war bei der ersten Auflage des Festivals 1998 allerdings nicht freiwillig Zuschauerin. Eigentlich wollte sie nur, dass Hugo – ein Mischlingshund – sein Geschäft auf der Wiese hinter dem Kulturzentrum Scheune macht. Prompt wurde sie in eine Bude gelotst. In den vergangenen 20 Jahren hat sich der Schaubudensommer verändert: Es kamen nicht nur immer mehr Gäste, sondern auch immer mehr Platz dazu. Zum Jubiläum geht es zwischen diesem Donnerstag und dem 16. Juli nun wieder zurück zu den Wurzeln.

Eintrittspreise steigen

Zwar gibt es statt den sechs Shows des ersten Schaubudensommers diesmal 35 Aufführungen. Trotzdem ist das Fest im Vergleich zu den Vorjahren deutlich geschrumpft. Statt in andere Räume in der Neustadt auszuweichen, wird sich diesmal wieder alles auf dem Gelände rund um das Kulturzentrum abspielen. Einzige Ausnahme: Auf dem Hof der angrenzenden Dreikönigschule werden zwei Buden aufgestellt – Zimmer 13 und Zimmer 7. Die anderen Zelte und Container haben deutlich klangvollere Namen: Le Grand Rouge, The Big Hole, Lala Scala. 15 sind es insgesamt und damit deutlich weniger als im vergangenen Jahr. Doch warum?

In der Vergangenheit sei es mitunter so gewesen, dass die Gäste sich Tickets für Vorführungen geholt haben, an den Buden anstanden, dann aber nicht mehr reinkamen, berichtet Dana Bondartschuk. Sie ist bereits seit Längerem Sprecherin des Schaubudensommers und hat sich in diesem Jahr erstmals gemeinsam mit Helmut Raeder und Robert Lewetzky um das Programm gekümmert. Vor den Zelten soll 2017 niemand zurückbleiben. Dafür könnte der eine oder andere erst gar nicht auf das Gelände kommen.

Erstmals gibt es eine Beschränkung der Besucherzahl: Mehr als 1 000 Gäste sollen pro Abend nicht eingelassen werden. Weil durch die Neuerung weniger Besucher erwartet werden, wurde der Eintrittspreis auf drei Euro angehoben, Jugendliche zahlen nur einen Euro, Kinder nichts. Wer sich eine der 20- bis 30-minütigen Shows ansehen möchte, zahlt fünf Euro. Das Kombiticket für drei Aufführungen kostet 12 Euro. An manchen Buden ist nur ein kleiner Obolus von einem Euro zu bezahlen. Kinder bekommen Rabatt.

Für sie haben sich einige der über 70 nationalen und internationalen Künstler außerdem etwas Besonderes einfallen lassen. An diesem Sonntag findet ab 15 Uhr die Familienschaubude statt. Dafür wurden spezielle Auftritte für die Kleinen gestaltet. Auch größere Besucher dürften auf ihre Kosten kommen. Denn die Programmvielfalt ist im Gegensatz zur Fläche nicht geschrumpft. Neben altbekannten Gesichtern wie Anna Mateur und der Echse, die beide den Schaubudensommer als Sprungbrett für eine deutschlandweite Karriere genutzt haben, gibt es auch Festival-Neulinge zu entdecken.

So tritt am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag kommender Woche der israelische Künstler Ariel Doron auf. Seine Show prangert gewaltverherrlichendes Spielzeug an. Deutlich fröhlicher dürften die Auftritte des Clowns Lukas Besuch am Montag, Dienstag und Mittwoch kommender Woche sein.

Tanz, Theater, Musik, Vergnügen und Spaß in 35 verschiedenen Facetten will der Schaubudensommer bieten. „Und wenn es vorbei ist, fängt es erst richtig an", sagt Dana Bondartschuk. Wenn die Zelte nach Mitternacht leer sind, tritt jeden Abend eine Band im Saal der Scheune auf. Die Musiker kommen aus Italien, Polen, Schweden, den USA und vielen weiteren Ländern.

Der Schaubudensommer findet vom 6. bis 16. Juli statt. Der Festival-Platz ist ab 18 Uhr geöffnet.

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

FOTO: ANDRÉ WIRSIG

Reißt die Tore auf zu wildem Treiben!

20 JAHRE SCHAUBUDENSOMMER – 20 JAHRE INTERNATIONALE THEATERKUNST KLEINSTEM RAUM

Der Dresdner Schaubudensommer ist eines der schönsten und kleinsten internationalen Theaterfestivals im Osten der Republik, wenn nicht sogar der ganzen Welt. Seit nunmehr 20 Jahren werden Anfang Juli hinter der Dresdner Scheune in einer illustren Atmosphäre aus Schaubuden, Zelten, Karussells, einer wunderbaren Tribüne für Klönsnack, Schwoof und Entdeckerlaune tausende Paare und Passanten bezirzt, bekehrt, verwandelt und verzaubert. Hier kreiert das Team um Helmut Raeder Jahr für Jahr einen Ort, an dem die Zeit als Kontinuum ausgeknipst wird. Wer da ist, ist da. Und nirgends sonst. Und eigentlich will man auch nicht mehr weg. Weil es ein so wunderbar sorgloser und poetischer Platz ist, an dem Muse und Inspiration ständig mit von der Partie sind. Vom 6. Bis 16. Juli ist es wieder soweit – ein Grund für einen kleinen Palusch mit dem Schaubuden-Impressario Helmut Raeder.

Helmut, 20 Jahre Schaubudensommer – was überwiegt mehr: die Freude oder auch ein bisschen Wehmut?

Das Erstaunen. Das freudige Erstaunen darüber, dass das Konzept offenbar immer noch lebendig ist und auch nach 20 Jahren immer wieder neues Publikum anspricht. Und dass Menschen, die damals vielleicht als Kind an der Hand ihrer Eltern hierher gekommen sind, nunmehr mit ihren eigenen Kindern die Schaubuden besuchen. Das erfüllt einen natürlich auch mit Stolz.

Das heißt, den Schaubudensommer darf es auch noch in 20 Jahren geben?

Naja, wir haben als kleines und engagiertes Team immer gesagt, wir machen das, weil wir selbst sehr viel Freude und Energie aus diesem Festival herausholen. Und so lange wir für uns mehr an positiver Energie und Erlebnissen generieren, als wir Schweiß und Tränen hineinstecken, so lange machen wir das. Aber für uns sind natürlich auch die Rahmenbedingungen nicht unwichtig. Wir sind von Orten abhängig, beispielsweise von der Scheune oder vom Schulhof der Dreikönigskirche. Der fällt beispielsweise spätestens im nächsten Jahr weg.

Wie ist es denn eigentlich losgegangen mit dem Schaubudensommer?

Losgegangen ist es 1997 mit drei Buden und keinen Besuchern. Unter dem Begriff Schaubude/Schaubudensommer konnte sich hier in Dresden niemand etwas vorstellen und deswegen sind alle konsequent an uns vorbeigegangen. Ursprünglich lief das auch nur fünf Tage lang und am letzten Tag kamen dann doch noch Neugierige und Schaulustige, so dass wir dachten, wenn wir hier dran bleiben, kann es vielleicht doch noch was werden. (lacht)

Was sind aus Deiner Sicht besondere Sternchen unter den vielen Highlights gewesen?

Besonders gern denke ich an die Zeit zurück, in der wir mit dem Maschinenkünstler Jim Whiting zusammengearbeitet haben. Er war einer der ersten, die auf uns zukamen und mitmachen wollten. Damals war er noch in Leipzig mit seinem Bimbo Town. Eines der schönsten Projekte, welches er hier realisierte, war seine Geisterbahn, mit der man in fahrenden Betten über die Baubrache ratterte und dabei in eine Liegestadt gebettet zu zweit in den Sternenhimmel gucken konnte.

Und die Highlights in diesem Jahr?

Künstler der ersten Stunde sind da, zum Beispiel der Puppenspieler Peter Waschinsky aus Berlin oder auch Wolfgang Lasch. Es gibt zwei Künstler, die ihre Kunstfiguren hier auf dem Schaubudensommer zur Welt gebracht haben und seitdem gern immer wieder kommen. Das sind Anna Mateur und Die Echse, gespielt von Michael Hatzius. Von den neuen Geschichten finde ich persönlich den Objekttheaterspieler Ariel Doron aus Israel sehr spannend. Das sollte man nicht verpassen, genauso wenig wie die spanische Cia. Zero en Conducta. Sehr berührend und sehr besonders ist auch das Figurentheater Teatr Figur Kraków aus Polen, die Schattentheater spielen, das die höllischen Seiten des Lebens thematisiert – ein Stück über Kinder im Warschauer Ghetto. Ein sehr berührender Kontrast zum sonstigen Festivalprogramm.

Drum: Reißt die Tore auf zu wildem Treiben
Für Menschen jeglicher Couleur!
Wir wollen uns der Kunst verschreiben
Mit Herzen, Augen, Sinnen und Gehör.
Die Buden wollen irritieren.
Die Welt steht Kopf. Die Nacht wird Traum.
Lasst Euch verführen, unterhalten und frisieren!
Hier ist für Vieles und fast Alles Raum!
(Gedicht: Heiki Ikkola)

Und was noch?

Am ersten Sonntag, dem 9. Juli, wird es wieder einen Familienschaubudensommer geben. Ganz nach dem Motto: Wenn die Eltern sich bis in die Puppen vergnügen, soll auch der Nachwuchs nicht zu kurz kommen. Puppentheater, Clownerie, Musik und Verrenkungen, dazu Wolken von Zuckerwatte und Eselreiten. Für die Kleinen ist also auch gesorgt, schließlich ist das unser Publikum der Zukunft.

TANJA METTE

■ **20. Dresdner Schaubudensommer**
6. bis 16. Juli
www.schaubudensommer.de

SAX // Juli-Ausgabe.2017

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

4 Fragen an …

… den Schaubudensommer. Der findet vom 06.07. bis 16.07.2017 in der Scheune statt – und das schon zum 20. Mal. Wir haben dem Künstlerischen Leiter Helmut Raeder vier Fragen gestellt.

Was macht die Faszination Schaubudensommer aus, die Menschen Jahr für Jahr zur Scheune führt?

Wir lassen uns nicht lumpen und haben uns lauter schöne, abwegige, schräge, gerade und natürlich spannende Dinge, Menschen, Wesen und Überraschungen eingeladen. Um die Scheune herum bauen wir jedes Jahr einen eigenen Kosmos der skurrilen Gedanken und schaffen eine kleine Oase des alltäglichen wohlgenährten Wahnsinns. Vollständig ausgestattet mit Zelten, Mulch, Sonnenschein, Spleens und frischesten Ideen wird man so einiges erwarten dürfen. Neben alten Bekannten trifft man bei einer gekühlten Kaltschale neue Freunde und kann endlich mal wieder nichts tun und dabei so aktiv sein wie sonst nur beim Klettern im Elbsandsteingebirge.

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Was macht Ihr beim 20. Schaubudensommer anders als bei der 19. Auflage?

Wir machen jeden Schaubudensommer einzigartig, damit alle immer wiederkommen wollen und die Liste der Wiederholungstäter*innen auf Überlänge ansteigt. Wir haben in diesem Jahr den Fokus zurück auf das Herz des Schaubudensommers gelegt und konzentrieren uns auf das Gelände hinter der Scheune. Den Satelliten des letzten Jahres – GrooveStation, Thalia Kino und Projekttheater – erlauben wir ihre wohlverdiente Sommerpause. Im 20. Jahr ist natürlich alles besonders, denn Geburtstage soll man ja bekanntlich rauschend feiern. Runde besonders.

Warum sollten Studenten lieber zum Schaubudensommer gehen als für die Prüfungszeit zu lernen?

Zum Glück beginnen wir ja erst zum Abend, deswegen kann man ganz im Sinne einer ausgeglichenen Work-Life-Balance beides tun. Nichts liegt uns ferner als die Lernenden vom Lernen abzuhalten, aber es ist auch wissenschaftlich erwiesen, dass man Pausen beim Lernen braucht. Was bietet sich da besser an, als den Kopf vollzukriegen mit Eindrücken einer Welt voller Wunder und dann am nächsten Morgen höchstmotiviert und grinsend in Erinnerungen schwelgend wieder in der SLUB zu sitzen.

Was ist Euer persönlicher Geheimtipp?

Alles ist unser Geheimtipp – natürlich. Unter anderem zu sehen: Übernatürliches in seiner natürlichsten Form, feingeistige und filigrane Geschichten, singende Gemeinschaftserlebnisse, zertanzte Schuhe, das Eigenleben von Spielzeugen, reptile Ansichten zum allgemeinen Zustand der Welt und vielleicht auch was mit Video. Grenzenlos und thematisch unbedingt uneingeschränkt halten wir einen Platz voller Eigenartigkeiten und Geschichten bereit und erwarten Euch in unseren unrunden elliptisch-quadratischen Buden. Dort darf geklatscht, gelacht, gesungen und gezankt (aber nur mit anschließender Versöhnung) werden. Über 70 internationale Künstler und Künstlerinnen helfen bei der Auswahl der entsprechenden emotionalen Zustände in der Welt des Tanzes, der Musik, des Theaters und des Vergnügens. Es gibt eine begehbare Installation von Alwin Weber, die den Spieltrieb aller herauskitzelt. Ariel Doron aus Israel wird spannend, auch Aina & Arias aus Spanien versprechen einen zauberhaften Abend. Wir verraten an dieser Stelle unseren ultimativen Tipp: zeitig kommen, ab 19.30 Uhr die erste Show ansehen, treiben lassen, weitere Shows ansehen, treiben lassen und um Mitternacht die Band im Festival-Club erleben. Am besten elf Abende lang.

Der Zutritt zum Gelände kostet 3 Euro (ab 18 Uhr), Kinder und Jugendliche zahlen weniger bzw. gar nichts. Die ersten Shows starten um 19.30 Uhr und dauern jeweils 20 bis 30 Minuten. Kostenpunkt: 5 Euro. Fürs Dreierticket müssen nur 12 Euro gezahlt werden. Kinder kommen günstiger rein.

Campusrauschen (http://campusrauschen.de/2017/07/06/4-fragen-an/) // 06.07.2017

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Hereinspaziert!

Noch bis 16. Juli laden Helmut Raeder und sein Team zum Schaubudensommer in und rund um die Scheune Dresden. Ein Einblick in Wort und Bild.

Es riecht nach Rindenmulch hinter der Scheune, erdig und nach Holz. Weiße Wesen schweben über dem Platz, dazwischen bunte Schirme zu Kugeln drapiert. Kopulierende Körper hängen über dem Festival-Club. Ringsherum stehen die Buden; Zelte und Container. Von Le Grand Rouge bis Le Grand Bleu, von The Big Hole bis zum Tollhaus. Die Recommandeure rufen herbei, das Spiel beginnt.

Doch bei Irmgard sind die Schlangen zu lang, heute keine roten Rosen, die regnen. Dafür zaubert Hieronymus mürrisch und lustlos gelbe Zitronen unter Becher und ein zartes Lächeln und Staunen auf die ersten Zuschauergesichter. Für Muttis Kinder heißt es dann auch ordentlich anstehen, der Saal ist voll. Dafür „zaubern“ die drei Kinder nur mit ihren Stimmen und einem Mikrofon nicht nur Lachen und Staunen auf die Gesichter der anderen, sondern auch eine Band und Tiere in den Saal.

Eine Rhabarberschorle zur Pause und wieder anstehen. Aina & Arias aus Spanien vertanzen den täglichen Beziehungswahnsinn. Kurz und prägnant. 20, maximal 30 Minuten sind manchmal schnell rum. Doch das macht den Zauber aus: Kurze Momente des Glücks, des Lachens, des Staunens oder Zauderns. Nicht jede Bude ist ein Treffer, aber die nächste ganz bestimmt. Auch die Recommandeure wandern umher. Manche nutzen ihre Sommersemesterferien in Zürich, um hier zu arbeiten. Andere die Elternzeit. Wieder andere kommen extra aus Berlin. Einige sind schon Jahre dabei, haben Studenten- und Nebenjobzeiten längst hinter sich gelassen, um sich hier trotzdem die Abende und Nächte um die Ohren zu schlagen.

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Es ist ein Zauber, der jedes Jahr im Juli über der Neustadt liegt, der Anwohner und Zugereiste in den Bann zieht. Die Drehorgel wähnt man manchmal hinter der nächsten Ecke. Der Festival-Club nach Mitternacht sorgt für Ersatz. Und wer ein Kleinod der Kleinkunst verpasst hat, braucht sich nicht grämen: Nicht nur Großkaräter wie Herr Hatzius mit seiner Echse oder Lokalmatadorin Anna Mateur sorgen für einen wunderbaren zweiten Festivalteil. Denn Schaubudensommer heißt auch beim 20. Mal, sich überraschen zu lassen. Also hereinspaziert, es ist angerichtet!

Helmut Raeder bei einer Pause während der Aufbauarbeiten

Alaunstraße

Kartenkauf

Get Crazy

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Helmut Raeder

Erinnerungen

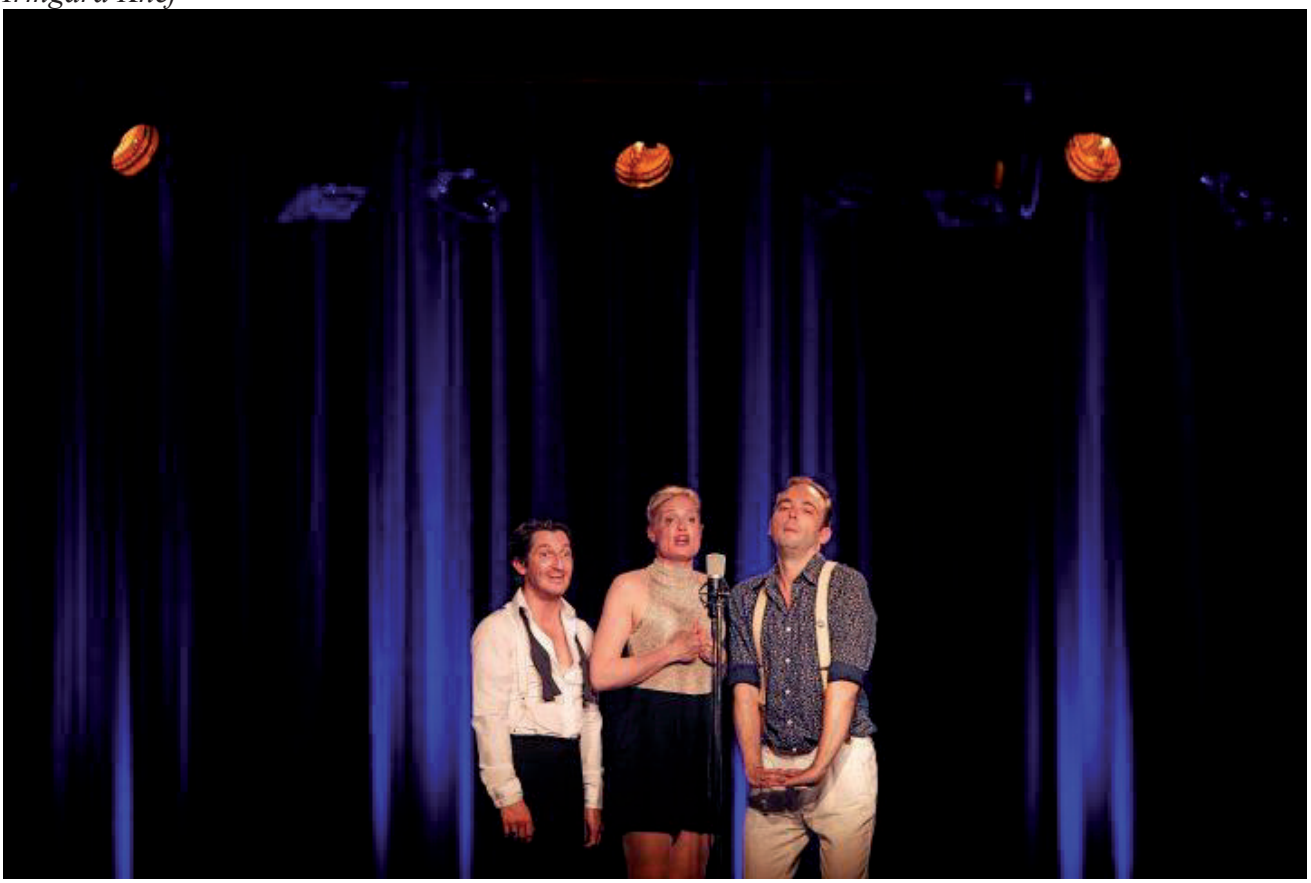
PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Künstler

Platzgestaltung

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Irmgard Knef



Muttis Kinder

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Festivalmusik

Jorge de Rocha

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

La La Scala

Festival-Club

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Lukas Besuch

Programmheft

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

The Bombastics

Lügenmuseum

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Lügenmuseum

Muttis Kinder

Text: Nadine Faust

Fotos: Amac Garbe

Campusrauschen (http://campusrauschen.de/2017/07/11/hereinspaziert/) // 11.07.2017

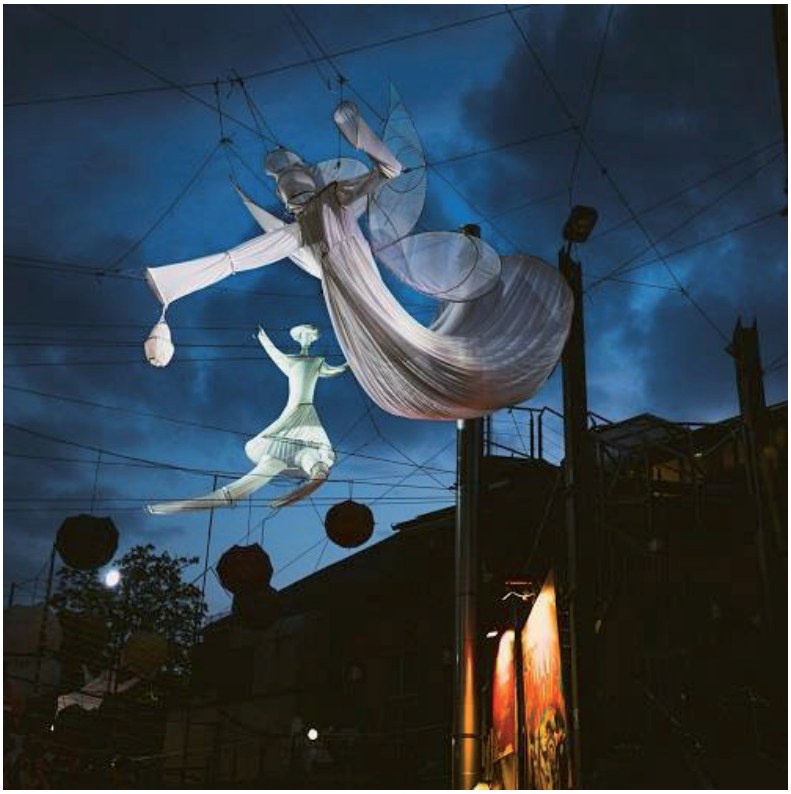
Zirkus, Zauber, Zinober – Der 20. Scheune Schaubuden-Sommer

Posted by Manja Branß | Published on 12. Juli 2017 | Keine Kommentare

Der Schaubuden-Sommer jubiliert und wir begleiten ihn fanatisch. Hier erfahrt ihr, was ihr schon verpasst habt und was ihr auf keinen Fall verpassen solltet…

Einen Zwischenbericht will die Redaktion! Boah, denke ich, ich kann doch grad gar nicht. Ich muss erst mal zwischen tagträumerischen Szenen von Dämmerung und entrückten Shows der Nacht klar kommen, Gedanken ordnen, Gefühle sowieso. Es ist wieder Schaubuden-Sommer in Dresden, der 20. seiner Art sogar, und hinter der Scheune ist wieder Zwischenwelt angesagt. „Zwischen“ weil Theater ja immer auf’s Reale Bezug nimmt, Bezug nehmen muss, aber der Platz zwischen den Zirkuszelten auf Rindenmulch so herrlich dazu einlädt, die Realität draußen zu lassen.

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER



Ich habe mich jetzt jeden Tag in dieses Zwielicht begeben und die Chancen stehen schlecht, dass ich es ab heute lasse und abends zu Hause bleibe. Zu erhellend und verdunkelnd ist das internationale Festival für Clownerie, Theater, Tanz und Kleinkunst. Ich bin Opfer des Suchtfaktors „25-minütige Bühnenshow“, der auf dem Schaubuden-Sommer so hoch ist, wie der Suchtfaktor „Zirkus-/Zauber-/Zinober-Ambiente“. Aber ich bemühe mich, meine Erfahrungen mit euch zu teilen, auf dass auch ihr zu Jüngern werdet. Ich darf euch also erzählen, was ihr 2017 verpasst habt und was ihr nicht verpassen dürft. Los geht’s.

Was war (Auszug)…

Natürlich lassen wir uns stets direkt am Eröffnungstag in den Schaubuden-Sommer fallen: Bowle trinken, Deko bestaunen, Atmosphäre genießen. Das Künstlerpaar César Olhagaray und Muriel Cornejo aus Chile ist unter anderem für die schwebenden Figuren über dem Platz zuständig und hat ganze Arbeit geleistet. Mit „Auf bis dass der Tod uns scheidet“ haben sie ein dunkel-vergnügliches Stück, halb Performance, halb Puppentheater, mit auf die Schaubude gebracht, das vom Día de losMuertos inspiriert ist (noch das gesamte Festival über zu sehen).

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Das Acapella-Trio Muttis Kinder waren zweifellos der große Höhepunkt des ersten Wochenendes. Claudia Graue, Marcus Melzwig und Christopher Nell Kleine ließen stimmgewaltig und schauspielerisch großartige Szenen entstehen, die humorig, traurig, hinreißend sind. Große Männer mit Bärten wischten sich Tränen aus den Augen. Im großen Blauen wohnten wir dann bei Irmgard Knef (Ulrich Michael Heissig, aber psst!), der nicht ganz so bekannten Zwillingsschwester von Hildegard Knef und rüstigen Chansonette und bekamen anhand ihrer Songs Einblicke in ihren mittlerweile digitalisierten Alltag und ihr Liebesleben. So werd ich, wenn ich alt bin, ich weiß es!

Ins Stück des Tanztheaters Derevo geht man erfahrungsgemäß mit beklommenem Herzen und ich wurde auch diesmal nicht enttäuscht. Gruselig und einnehmend ist „The Last Clown On Earth“, ein perfider Geschäftsmann (verkauft die herabgestürzte Sonne, wtf?), der nicht folgen will, wenn die Hölle ihn ruft. Wilde Performance, wüstes, überfrachtetes, videobild-unterstütztes Bühnenbild inklusive. Schaurigschön, eine atemstockende Erfahrung. Außerdem brillierte der Puppenspieler Peter Waschinsky nach 10 Jahre Schaubuden-Sommer-Pause u.a. mit einem gesteppten Rap, der von Genre-Fachwissen zeugt. Das habt ihr leider alles verpasst!

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Was kommt (Auszug)…

Aktuelles absolutes Must-See ist Ariel Dorons Objekttheater-Stück „Plastic Heroes“ im kleinen Roten (noch bis 13.7.). Gekonnt lässt der Künstler aus Israel Spielzeugsoldaten über seine Minibühne patrouillieren und erbaut mit einer komödiantischen Atmosphäre eine Kriegskritik, die sich gewaschen hat und einem das Lachen im Halse steckenbleiben lässt. Außerdem ist natürlich DER SUPERSTAR zurück! Michael Hatzius bringt „Die Echse“ zurück in den Saal (noch bis Donnerstag) und die Dresdner rasten aus (jetzt ehrlich!). Wenn ihr euch also großkotzig und zigarrenrauchend das Universum (im weitesten Sinne) erklären lassen wollt, dann stärkt euch mit einem der leckeren Flammkuchen und stellt euch auf Schlangestehen ein.

Und am Wochenende heißt es: The queen is back! Annamateur, Kaoshüterin, wahnsinnige Dramaqueen und Staubsaugende macht den Schaubuden-Sommer perfekt. Wir sind gespannt, welche Geschichte sie dem Leben zu ihren Zwecken entrissen, erweitert, verbessert hat und uns auf die Bühne wirft (Freitag bis Sonntag). Wir darben bis dahin!

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Was immer bleibt (absolute Wahrheit)…

Die Schaubude ist dafür da, um sich an trüben Tagen an sie zurück zu erinnern. Ihr seid kein Fan von Theater und Kleinkunst? Geht trotzdem hin: Biertrinken, das wilde Treiben beobachten, über die bunten riesigen Planeten aus Regenschirmen freuen, die in der Höhe baumeln, Saitan- und Chorizo-Burger essen, mit den Recommondeuren scherzen. Ihr könnt auch einfach nur sitzen, die Ruhe im Lauten finden und auf die Mitternachtsshow (immer in Laufweite zum Festival, immer kostenfrei) warten. Nur tretet ein in das Zwielicht und lasst euch umhüllen von ihm. Es lohnt sich.

20. Scheune Schaubuden-Sommer: Noch bis 16. Juli, täglich ab 18 Uhr, Eintritt 3 Euro, 3er-Ticket 12 Euro, Scheune Dresden.

Fotos: Alexander Peitz

Typisch Dresdn-Blog (http://www.typisch-dresdn.de/schaubudensommer17/) // 12.07.2017

PRESSESPIEGEL
XX. SCHEUNE SCHAUBUDEN SOMMER

Per Wandel zum Höhepunkt

Halbzeit beim Scheune-Schaubudensommer – Endspurt mit Chaos

VON ANDREAS HERRMANN

Gestern wurde der sechste Abend des 20. Schaubudensommers gezählt, also just Halbzeit der elftägigen Jubiläumsedition, die noch bis Sonntagabend in und hinter die Neustädter Scheune lockt. Unter den Bewegten, die in Schlangenform vor Zelten oder Containern wartend der meist klassischen Jahrmarktkunst frönen, gibt es raschen Austausch, welche Show sich besonders lohne – und zwar mit erstaunlich hoher Trefferquote in der Geschmackssynchronisation. Beides hat sich entwickelt, gehört zur Tradition des Schaubudensommers und macht das Flair aus, welches vergleichbare Feste nicht zu bieten haben: sozusagen eine evolutionäre Atmosphäre als Spiegelbild des abgeklärten Neustadtwesens.

„Ein Lied kann eine Krücke sein“

So geriet Irmgard Knef, selbsternannter Zwilling von Hildegard und mit „Ein Lied kann eine Krücke sein“ am Start, schon am Eröffnungstag ganz rasch und zurecht zum Geheimtipp: Musical Comedy – souverän zum Halbplayback live gesungen, intelligente Texte, grandiose Scherze mit Verweis auf Nutzung der neuen Netzwelt durch die alte Garde – dargeboten von Ulrich Michael Heissig. Eine solche Nummer pro Abend – und dieser gilt als gelungen. Leider hatte Irmgard nur die drei Startabende Zeit für Dresden – vermutlich musste sie rasch zum brandenburgischen Liebhaber nach Kyritz an der Knatter.

Echt seltsam hingegen die aus unverbundenen Versatzstücken zusammengepuzzelte Show von DDR-Puppenguru Peter Waschinsky, der bis Sonntag in „Das gaaanz große Komm Bäck“ weder besonders motiviert noch gut vorbereitet schien. Stete Dialoge mit sich selbst über den Sinn des Ganzen könnte man gut im biografischen Lebenswerk in Buchform verankern, aber hier wirkt es unbeholfen. Auch sein Rap-Exkurs, angeblich zwölf Jahre nach dem ersten Scheitern hier an gleicher Stelle überarbeitet, funktioniert nicht wirklich. Handwerklich bietet er – wie bei der Marionetten-Kasper-Flugshow – immer noch lichte Perlen, aber Gedichte sollte er Wortakrobaten überlassen. So kann man seine Einladung als Reminiszenz, als große Geste der Veranstalter sehen – und echte Fans können, so sie seine handgeschnittenen Spickzettel mitnahmen, seinen „Faust nach Goethe und davor – mit Nachspiel“ am 23. September dieses Jahres am August-Theater anschauen.

Ganz große Kleinkunst: Irmgard Knef, selbsternannter Zwilling von Hildegard, galt zurecht als Geheimtipp. Foto: André Wirsig

Genug der Reprise, denn nun – zwischen Sonn- und Dienstag – ist der erste schleichende Künstlerwechsel komplett, dem von diesem Donnerstag zu Freitag noch ein zweiter folgt. So reisten am Sonntag Gäste aus weiter Ferne an: Bei The Pigs – beschrieben als „australische Countrypopschweine“ und ausgestattet mit „achselfreier Anmut und barfüßiger Energie“ – soll Mithoppsen unvermeidlich sein – was noch bis heute geht.

Seine Wurzeln nicht vergessen wird der Berliner Michael Hatzius – eine davon ist tief im Boden des Scheunegartens vergraben. Seine Echse wird er zum Jubiläum nur bis morgen in Dresden ausführen – natürlich braucht er dazu den großen Scheunesaal als Spielstätte – die zweitägige Feuertreppenmenschenschlange, so lehrt die Erfahrung, wird weit über den Platz reichen.

Als künstlerische Abschlusshöhepunkt wird vielen Anna Mateur gelten, die von Freitag bis Sonntag je drei Mal als „Kaoshüter“ – also als alternativlose Alternative zu beliebt-beleibten Ordnungshütern – auftreten wird. In ihrer vierköpfigen „AntiRoutineEinheit“ hat die staubsaugende Dramaqueen den Finnen Iikka Tangolainen als Fremden und Räuber, den Deutschen Mika Swuk als Tastenmetz und Beatbauer sowie den stets behüteten Spanier David Campesino als Nettwirker und Bildpoet dabei. Auch hier gilt: Nur frühes Anstehen sichert Chaosplätze.

Nicht zu vergessen: Ex-Vize-Intendant Heiki Ikkola, der mit Cie. Freaks und Fremde noch bis Freitag für jeweils sieben Zuhörer Kafkas Bau als „Hörstück für zwei Stimmen, ein Tier und einen Sounddesigner“ bietet und zum Abschluss zwei Abende per bekannter „Freakshow“ austoben wird.

Der geschmückte Innenhof, leuchtende Unterhemdwolken – passend zum Sommer und den Platzeintritt von drei Euro pro Abend rechtfertigend – stammt wie bewährt von Muriel & César, die dazu eine eventuell autobiografisch angehauchte chilenische Liebesgeschichte erzählen: „Bis dass der Tod uns scheidet“ mit Doña Rosita und Don Carlos bedarf allerdings Taschentücher, so wird gewarnt.

Als Musikerlebnis der Restwoche sei auf Sonntagmorgen (also kurz nach der samstäglichen Mitternachtsüberraschung) und damit auf Django S aus Rosenheim verwiesen. Diese versprechen „Bier, Party, Pogo, Schweiß, Dreck, Orgasmus, Tod. Und zwar in dieser Reihenfolge“, aber das auf Bayrisch! Als Alternativprogramm zu sanfter großbürgerlicher Kleinkunst sollte man sich auf nackte Oberkörper, ausgelassene Lebensfreude und Leichtigkeit im russischen (?) Stil einlassen und freuen.

Auch hier eine Warnung und ein Tipp: Am vergangenen Samstag musste nach Erreichen der Tausend-Leute-Grenze draußen gewartet werden, während der abklingende Sonntag laut Schaubuden-Impressario Helmut Raeder, diesmal auch ohne Zylinder ertappt, ein guter, weil sehr lockerer Abend sei.

20. Dresdner Schaubudensommer
noch bis Sonntag
(täglich ab 18 Uhr, Platzeintritt: drei Euro)
www.schaubudensommer.de

DNN // 12.07.2017

DNN 18.7.17

Erfolgreiche Trashvermeidung

Der 20. Scheune-Schaubudensommer zeigt gute Unterhaltung und Grenzen der Zukunft – 17 500 zahlende Besucher und 30 000 Tickets

VON ANDREAS HERRMANN

Es war ein schöner runder Abschlussabend, der am Sonntag die 20. Ausgabe des Dresdner Schauspielsommers hinter und in der Neustädter Scheune beschloss. Und obwohl sich das Wetter vor allem in der zweiten Woche als manchmal recht gemein gebärdete, zählten die Veranstalter rund 17 500 Besucher an elf Abenden, die sich insgesamt fast 30 000 Karten für einzelne Shows im (laut Selbstwahrnehnung) „eigenen Kosmos der skurrilen Gedanken und der kleinen Oase des alltäglichen wohlgenährten Wahnsinns", der von rund 50 Organisatoren und Helfern in wie immer eindrucksvoller Kulisse geschaffen wurde. Die Hälfte der guten Geister widmet sich im reinen Ehrenamt als Recommandeure im Vollzeit- und -körpereinsatz dem arteigenen Volksfest.

Anna Mateur drängt ihr Impro-Talent zurück und brilliert

Das gute Fazit im Jubiläumsjahrgang: Trashvermeidung fiel recht einfach, Anspruch war an der Tagesordnung. Den bleibendsten Eindruck hat garantiert der Israeli Ariel Doron hinterlassen, der mit einer skurrilen Spielzeugshow namens „Plastic Heroes" als einziger vor akuten wie kommenden Kriegsgefahren warnte. Sonst hat natürlich hat Lustigkeit Vorfahrt. So bot Anna Mateur mit „Kaoshüter", anders als sonst hier gewohnt, eine rundum durchdachte und -inszenierte Nummer, bei der sie als staubsaugende Dramaqueen eine Liebes- und Eifersuchtsgeschichte mit dem Finnen Ikka Tangolainen initiiert, die sich in fast klassischen Duettgesängen niederschlägt, einen künftigen Radio- und Single-Hit („Mein Toyboy aus HoyWoy") samt grandiosem Männerballett liefert und in einem ebenso lustigen Neustadtvideo von David Campesino gipfelt. Das zeigt eine Staubsaugerparade quer durch die Neustadt – eine Art Antifusselflashmob, dem kein Schmutzfink entkommt. Mit zwei brillanten Musikern zur Untermalung plus fünf Männern zum Spiel und Tanz bot sie nicht nur eine amüsante Show, sondern drängte das innewohnende berühmte Impro-Talent erfolgreich zurück und gebar so mehrere Pointen, die für fünf Euro (oder vier bei Dreierkarte) weit unterbezahlt, also ein echtes Schnäppchen waren.

Ebenso die allerletzte Show: Sanft rein ragend in die ersten Montagmorgenminuten, was den gemeinen, ergo zeitlosen Neustädter nur peripher tangiert, war endlich ein Plätzchen frei für Cio. Zero en Conducta, ein Duo aus Spanien und Mexiko. Sie boten endlich „Trash". Dieser geriet aber feinsinnig – und trug den Namen aus anderem Sinn: Denn Julietta Gascón und José Antonio Puchades – zwei sehr bewegliche, bildschöne Menschen, die einfach gar nicht unsympathisch gucken können – spielen eine herzergreifende Kurzgeschichte mit dem Inhalt eines geplatzten grünen Müllbeutels, der eigentlich nur wieder in den Eimer geräumt wird. Eine zweite rosa Tüte, eine kleine weiße plus zwei Kaffeebecher, dazu zwei leere Klorollen – und schon hat man dank der vier flinken Hände Mutter und Tochter – und kurz darauf ein trauriges, aber warmes Ende. Und – so die Botschaft– nie wieder Langeweile auf Bahnhöfen oder an Haltestellen.

Vergleicht man den Jubilar zwecks Bilanz mit dem seit zwei Jahren leider zeitgleich stattfindenden Görlitzer Straßentheaterfestival ViaThea, das schon drei Jahrgänge mehr auf dem Buckel hat und früher mal als großer Bruder galt, so zeigt sich das Dresdner Konzept am fixen Ort zunehmend als das nachhaltigere, was sich inzwischen auch an Umsatz und Andrang widerspiegelt.

Cio. Zero en Conducta, also Julietta Gascón und José Antonio Puchades, boten mit „Trash" herzzerreißendes Müllbeutelpuppenspiel. Foto: André Wirsig

Doch wie jüngst alle Jahre wieder ist die Zukunfts- samt Terminfrage für das Dresdner Sommerereignis zum Abschluss offen. Fest steht nur: Wie die 19. und 20. steht auch die 21. Ausgabe im Jahr 2018 derzeit noch auf der Kippe. Einerseits wird dann wohl auf dem Schulhof, der dieses Jahr nur zwei Zelte (Tollhaus VII und XIII) beherbergte, mit dem Speisesaal fürs Gymnasium bebaut und eine weitere Platzeinschränkung unvermeidlich.

Görlitzer Theaterfest ViaThea ist mittlerweile locker überflügelt

Das Vorjahresexperiment mit drei weiteren Standorten ganz in der Nähe scheiterte am Publikumsgusto mangels Wanderbewegung – und dürfte angesichts des sozialen Geschehens auf dem Betonvorplatz nicht besser werden. Und dieses Mal wurde – je bei der 1000-Leute-Grenze auf dem Platz – an drei Abenden der Einlass kurz gestoppt und dem Abfluss angepasst.

Außerdem gilt eine Herren-Fußball-WM als Vorfreudekiller – vor zwei Jahren war schon einmal die EM für Besucherschwund zuständig. Das heißt: Wenn, dann zwei Wochen Verschiebung nach hinten im Kalender, also Start am Donnerstag nach dem Finale. Das wäre – für Urlaubsfrühbucher wichtig – der 19. Juli 2018.

www.schaubudensommer.de

DNN // 18.07.2017

Kuscheln, lachen und toben in den Zelten und Buden

20. Schaubudensommer in der und um die Scheune herum

15. Juli 2017 Dresden, Kultur

Über den Schaubudensommer in der und rund um die Scheune in der Dresdner Neustadt zu schreiben, hat ja immer etwas Gemeines: die meisten Künstler sind nur für drei Tage da und somit gerne schon mal weg, wenn der Bericht erscheint. Aber viele Künstler*innen kommen ja wieder, so dass der Griff ins Archiv eine Orientierung geben kann.

Der diesjährige Schaubudensommer kommt mit wenig Platz aus. Die Umstände, sie sind halt so. Da kuschelt es sich bei gutem Wetter natürlich in den üblichen Schlangen des Schaubudensommers besonders gut: vor dem Einlass (Eintritt ins Gelände 3 €), vor der Kasse zu den Vorstellungen (Einzelticket 5 €, empfehlenswertes Dreierpack 12 €), vorm Essen und Trinken und natürlich vorm Örtchen (Damen eindeutig benachteiligt), vor den Zelten. Frühes Anstellen sichert hier einen guten Platz, spätes Anstellen mit Glück einen beengten – aber das nette Personal ist meist erfolgreich beim Arrangieren. Und weil das Wort nett ja heutzutage oft als kleiner Bruder oder kleine Schwester von irgendwas Doofem bezeichnet wird, hier der Hinweis: es ist im wirklichen Wortsinn gemeint! Die Jungs und Mädels am Einlass sind nämlich unbeschreiblich gut drauf, und das schon immer und hoffentlich auch immer wieder.

Die immer wieder drängende Frage, welches der Angebote denn nun passend sei, beantworten die Tafel am Eingang, das Programmheft und der künstlerische Leiter Helmut Raeder, der im Smoking den Herrn Direktor gibt und allen Alles empfiehlt. Aber wenn alle gut sind, hilft das ja nicht bei der Entscheidung. Da sind Freunde und Bekannte willkommen, die schon mal das eine oder andere Angebot gesehen haben. Wir mussten beim ersten Besuch also unbedingt zuerst zu The Bombastics. Wir wussten noch nicht so recht, was auf uns zukommen wird, als wir in der Schlange standen und im Programmheft blätterten. „Drei

Musiker, Entertainer und Komiker präsentieren professionellen Funbeat!“ lasen wir. Es sei „unüberhörbar, aber nicht laut. Lustig, tiefsinnig, leichtfüßig, augenzwinkernd, immer stilvoll und im improvisiertem Takt“ – und während wir noch darüber nachdachten, wie das wohl in Wirklichkeit sein würde, wenn sich die Worte aus dem Heft verabschieden, in Thomas Münzer, Jürgen Demant und Doris Friedmann verwandeln und auf der Bühne stehen, kommen die drei Künstler vors Zelt und posen. Für die Menge in der Schlange und ganz besonders für diejenigen, die eine Kamera auf sie richten…

Aber was für Musik werden sie nun machen? Huch: Tom Waits! Ein bissl verschnitten, aber immerhin. Dann Doppelhuch: das klingt ja wie italienische Folklore. Und dann lassen die Huchs und Doppelhuchs gar nicht nach, denn es wird immer bunter, immer wirrer, immer lustiger. Doris Friedmann, die sie auf ihrer Webseite immer nur *Dörych* nennen, holt Leute aus dem Publikum – und sie tanzen tatsächlich. Jürgen Demant, Clown ohne Schirm, aber mit Kontrabass und Melone lässt es erstaunlich rocken und krachen – und hach: Zugaben gibt’s auch, weil wegen eines kräftigen Regenschauers eh kein Mensch raus will. Aber pünktlich nach den Zugaben stellte der Regen seine nervende Tätigkeit ein.

Zeit a) für die nächste Veranstaltung, b) zur Toilette zu gehen, c) was zu essen und zu trinken. Was soll’s: b-c-b-a. Über Thema b) gehen wir mal hinweg – wat mut dat mut. c) haben wir aus Bequemlichkeitsgründen in der Scheune gemacht: warm, trocken, Sitzplätze (und *location b* im Auge, um einen günstigen Moment abzupassen). Wir haben seit Jahren unseren Lieblingswein (*Colombelle* – leicht, fruchtig, trinkbar) und lassen uns alle Jahre wieder vom jeweiligen Zustand von Küche und Service überraschen. Fazit in diesem Jahr: schmeckt und wird von erfreulich freundlichem Personal gebracht. Schnell ging’s auch, aber es war nicht wirklich voll. Da es bis zur nächsten Wunschvorstellung noch ein wenig Zeit ist und wir noch gar nicht wissen, was die nächste Wunschvorstellung sein soll, bummeln wir übers Gelände. Irgendwen trifft man ja immer, der was empfiehlt … oder man findet selbst was. Auf jeden Fall die Musiker auf dem Festivalplatz– mit Krambambuli am einen und Frank Deutscher (Bandoneon) am anderen Tag trafen wir auf Schaubuden-Urgestein. Und auch ein Blick nach oben auf die Himmelsdeko lohnt sich besonders in der Blauen Stunde, zwischen Tag und Traum. In diesem Jahr hat KETE – der Schaubudensommer feiert schließlich sein 20. Geburtstag – Erinnerungen an vergangene Budensommer in die Luft gezaubert. Wir beobachten Metamorphosen wie Unterhemden zu Lampen, Regenschirme gegen den Regen und auch zu Lampen, sportliche Drahtseilgespenster zu Pantomimen.

Die Wahl fiel erstaunlicherweise auf die Mitsingzentrale. Ich hätte schwören können, dass jegliche Form von *Karaoke* mir Pickel an den Hals zaubert – aber das *betreute Singen* von und mit Demian Kappenstein und Reentko Dirks wurde uns mehrfach empfohlen, wenn auch mit Vorwarnung („bin ganz heiser!“). Am (künstlichen, der Brandschutz kann ruhig bleiben) Lagerfeuer ließen sich die beiden Musiker Musiktitel zurufen – den Text zauberte Demian flugs aus diesem Internet herbei, die Melodien hatten alle im Kopf – Reemntko zusätzlich auch die passenden Akkorde. Ein Riesengaudi, das von „Time of my Life“ über „Take on Me“ oder „Because the Night“ (arme Patty Smith!) zum gemischten Medley der Ärzte auf „Westerland“ und Grönemeyers „Flugzeuge im Bauch“ reichte. Was ein gemischtes Medley ist? Ganz einfach: mal der eine, mal der andere Song. Aber auch: Melodie vom einen zum Text vom andren. Man glaubt ja gar nicht, was so alles geht, wenn man gut drauf ist. (Von September bis Dezember, haben wir bei den Recherchen zum Artikel entdeckt, gibt es einmal im Monat eine *Mitsingzentrale* in der Scheune. *Highly recommended!*)

Gleiche Bude, drei Tage später: das Kontrastprogramm zur *Mitsingzentrale* in der Lala Scala-Bude. *Gaggalaari* aus der Schweiz, genauer von der Hochschule der Künste Bern. Gaggalaari ist, entnehmen wir dem Aargauer-Hochdeutsch Wörterbuch, ein unsympthatischer Wichtigtuer. Wir waren also gewarnt vor dem „Konzert ohne Musik nach Waits, Reiser, Sinatra, Joplin, Turner, Smith, Dylan, Queen, Beatles, Cornell, Nirvana, SoKo, Manson, Doors, Adele und Bowie in deutscher Sprache“. Der Andrang Gleichgesinnter war indes groß, es wurde mal wieder kuschelig. Ein Konzert ohne Musik – kann man da mitsingen? Nun ja, sagen wir mal so: im Prinzip ja. Denn wenn Giulia Goldammer, Lukas Benjamin Lippeck und Philip Neuberger die Texte vortragen, deklamieren, aus sich herausschreien – dann kann man ja erstens versuchen, die deutschen Sätze ins Englische zu transferieren und zweitens dazu die passende Musik zu

finden. Und dann kann man, wenigstens still und heimlich vor sich hin, mitsummen. Theoretisch gab es sogar eine Hilfestellung, eine als Setlist verteilte Postkarte. Aber die hatten Künstler gemacht: kleine weiße Schrift auf hellem Blau. Kann kein Mensch im dunklen Zelt lesen! Aber man kann sich ja auch mal bedingungslos dem Genuss hingeben, der das bei aller Skurilität dann doch war. Ganz fetter Applaus am Schuss, berechtigt.

Telepathie oder Illusion, das war die Frage im großen blauen Zelt. *Roman Maria von Thurau* und sein Medium *Vivian Sommer* waren gekommen, sie nicht zu beantworten, sondern die Zuschauer aufs Charmanteste zu verwirren. Die zwei Künstler des Trancetheaters sind ja selbst ein Rätsel. Der Mann mit dem adligen Namen, als Olaf K. in Flensburger aufgewachsen, ist der Plauderer an diesem Abend. Er lenkt ab, spielt mit Rubik's Cube rum und vermasselt's auch schon mal (Absicht? Jede Wette!). Vivian, mit irgendwie sexy-verruchter Stimme, gibt die Gedankenleserin. „Angeleitet und geführt von Zézé, meinem Kindermädchen in Brasilien, entwickelte ich die Fähigkeit, zu wissen, was mit den Menschen los ist, bevor sie es selber wussten" steht in der Pressemitteilung der Sonambulen. Wenn man *gar nicht* wissen will, wie das geht, macht's übrigens richtig Spaß: *Das Medium* errät mit verbundenen Augen Gegenstände, die *ihr Meister* sich vom Publikum zeigen lässt. Es kennt die Namen von Prominenten, die zwei Damen aus dem Publikum auf Zettel schreiben. Es nennt jemanden aus dem Publikum, der einen Umschlag mit einer Zahl hält, *Fury* und lässt ihn später diese Zahl als Nummer im Berliner Telefonbuch finden. Telepathie oder Illusion? „Allein die Frage ist viel zu schön, um sie sich durch eine einfache Antwort zu versauen!" meinte der Meister. Und wir hatten nach der Show beim Absackerwein wenigstens was zu diskutieren.

Schaubudensommer

Das Internationale Sommerfestival für Theater, Vergnügen und Musik
06.07. – 16.07.2017, ab 18 Uhr rund um die Scheune (Alaunstraße 36, 01099 Dresden)

Eintritt Festgelände 3 €, Karten für Vorstellungen 5 € (im Dreierpack 12 €)

www.schaubudensommer.de

Besucht am 10. und 13. Juli 2017

Stipvisiten (http://stipvisiten.de/2017/07/kuscheln-lachen-und-toben-in-den-zelten-und-buden/) // 15.07.2017

Sächsische Zeitung // 19.07.2017

Wenn der Zauber schwindet,...

...ist es schon Zeit, den nächsten Schaubudensommer zu planen. Zum Jubiläum war in diesem Jahr vieles anders. Auch besser?

Von Sarah Grundmann

Die Dekoration des Schaubudensommers versetzt manchen in Verwunderung. Noch bis zum Wochenende wird sie zu sehen sein. So lange dauert der Abbau. Das Fest endete bereits am Sonntag. Foto: R. Meinig

Erstaunt bleiben die Touristen stehen und recken ihre Köpfe nach oben: Was machen denn die Herren-Unterhemden im Himmel? Der erfahrene Neustädter weiß hingegen , dass das Herrenunterhemd nicht das erste Mal als Deko des Schaubudensommers zum Einsatz kommt. Ansonsten war aber vieles neu beim diesjährigen 20. Jubiläum des Festivals, das am Sonntag endete. Ist das Konzept aufgegangen?

Es war irgendwie anders. Aber schöner. So schön wie früher. Diese Worte hörte Helmut Raeder, künstlerischer Leiter des Schaubudensommers in den vergangenen Tagen häufig. Damit haben er und sein Team das Ziel erreicht. Intimer sollte es werden, zurück zu den Wurzeln. „In den vergangenen Jahren lief es mitunter schon etwas chaotisch", räumt Raeder ein. Denn es kamen immer mehr Besucher. Statt das Festgelände auszuweiten, wurde nun verkleinert. Nur direkt an der Scheune wurden Buden aufgebaut, zwei Zelte standen zudem auf dem Hof der Dreikönigschule.

Weniger Fläche, steigender Andrang, aber mehr Ordnung? Klingt unlogisch. Deswegen hat der Schaubuden-Verein in diesem Jahr erstmals eine Besucherbegrenzung eingeführt. Maximal 1 500 Leute wurden gleichzeitig auf das Gelände gelassen. Vom Einlass-Stopp mussten die Macher mehrfach Gebrauch machen. Doch von Unmut bei den Wartenden keine Spur, sagt zumindest das Team. Wenn Besucher das Gelände verlassen haben, wurden neue hineingelassen. Draußen blieb fast niemand. Doch es war Geduld gefragt.

17 500 Besucher kamen. „Die Zahl der verkauften Einzeltickets für Shows ist konstant geblieben",sagt Raeder. Wer sich einen Auftritt anschauen will, muss diesen zusätzlich zum Eintritt zahlen. „Wir hatten das Gefühl, das diesmal mehr Leute gezielt in die Buden gegangen sind und nicht nur – aber auch – den Platz genossen haben", sagt Raeder. Das könne daran liegen, dass sich hauptsächlich Theater-Freunde den erhöhten Eintrittspreis von drei statt 2,50 Euro leisteten. Oder daran, dass mit der beschränkten Besucherzahl das Schlangestehen an den Buden auch wirklich zum Erfolg in Form eines Sitzplatzes geführt hat. Das war in den vergangenen Jahren nicht immer so.

Wird der nächste Schaubudensommer also wieder kleiner? Diesen Blick in die Zukunft will der Verein noch nicht wagen. „Das ist immer auch abhängig vom Baugeschehen", so Raeder. Schon jetzt macht das Team sich aber in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus auf die Suche nach den Künstlern, die 2018 ihren Zauber in den Buden versprühen.